



Vor 125 Jahren kamen die Herz-Jesu-Priester nach Clairefontaine

Seit 125 Jahren leben und wirken Herz-Jesu-Priester in Clairefontaine. Ihr Gründer, Pater Léon Dehon, hatte das Gut von den Dominikanerinnen erworben, die sich wegen Unruhen auf Limpertsberg zurückgezogen hatten. So kam Clairefontaine in den Besitz der Herz-Jesu-Priester. Es war das zehnte Haus, das P. Dehon für seine 1878 gegründete Genossenschaft eröffnete. Die neun vor Clairefontaine eröffneten Ordenshäuser sind alle längst geschlossen, und somit ist Clairefontaine heute das älteste Haus der Kongregation der Herz-Jesu-Priester, die über 2200 Mitglieder weltweit in 40 Ländern zählt.

Viele haben über den Beginn der Missionsschule in Clairefontaine berichtet. Erinnern wir an die hervorragende Studie von Prof. Abbé Jean Malget, die er 1993 zum 150. Geburtstag vom Gründer Pater Dehon¹⁾ veröffentlicht hat. Auch ehemalige Schüler der Missionsschule haben das Leben in Clairefontaine beschrieben, einige haben es sogar als Stoff für Romane verwendet. Dichtung und Wahrheit...

Einer der zwölf ersten Schüler der Clairefontainer Missionsschule war Joseph Philipp. Er sollte eine wichtige Rolle zuerst in der Kongregation, dann in der Luxemburger Kirche spielen. Langjähriger Assistent von Pater Dehon, wurde er nach dessen Tod, im Jahre 1925, der zweite Generalobere der Kongregation. Er leitete diese, bis er 1936 vom Papst Pius XI. zum Bischof von Luxemburg ernannt wurde, ein Amt, das er bis zu seinem Tode, im Jahre 1956, inne hatte.

In den 1950er Jahren schrieb Mgr Joseph Philipp in „Heimat und Mission“ zum diamantenen Jubiläum der Kongregation seine Erinnerungen. Clairefontaine spielte dabei für ihn eine hervorragende Rolle. Wir veröffentlichen hier, was er damals 1953, über den Anfang von Clairefontaine niederschrieb.

¹⁾ cf. Jean Malget: *Clairefontaine, eine Quelle der Klarheit und Wahrheit*, in *Die Kirche Luxemburgs in ihrem Werden, Wachsen und Wirken*, Heimat und Mission 1989, 18-19; 50-51; 154-155; 212-213; 242-243; 1990, 20-21; 50-51; 84-85; 116-117. Siehe ebenfalls den am 7.3.1993 in Clairefontaine in Luxemburger Sprache gehaltenen und veröffentlichten Vortrag, zum 150. Geburtstag von Pater Dehon: *Clairefontaine an de P. Léon Dehon*.

Es ist hier nicht die Absicht, die lange und interessante Geschichte von Clairefontaine auch nur zu skizzieren. Die Gräfin Ermesinde, die Ahnfrau des Herrscherhauses, die Abtei und ihre Zerstörung zu Beginn der französischen Revolution sind hinreichend bekannt und leben fort in nationaler und religiöser Erinnerung. Am Ausgang des romantischen, engen Tales, fast wie eine Talschlucht, hatte sich wie mancherorts in Luxemburg ein Unternehmen zur Verhüttung des auf der Oberfläche des Bodens gefundenen eisenhaltigen Gesteines mit Hilfe der Holzkohle festgesetzt. Der Inhaber des Betriebes war die Familie Simonet, deren Grabsteine zum Teile bei der Pfarrkirche von Eischen und dem Kapellchen auf Rentert, halbwegs zwischen Arlon und Eischen, stehen. Clairefontaine gehörte früher zur Pfarrei und zur Gemeinde Eischen-Hobscheid. Nach der politischen Revolution von 1830 entschied sich die Familie Simonet für Belgien, und bei der Grenzregulierung zwischen Luxemburg und Belgien wurde Clairefontaine der Gemeinde Autel-Bas – Nieder-Elter – einverleibt und kirchlich der Pfarrei Barnich zugeteilt. Der Inhaber des Hüttenwerkes sah sich in seiner Berechnung getäuscht; anstatt den Betrieb zu retten, wurde die Zollgrenze zum Verhängnis. Alles verlief.

Mitten in den siebziger Jahren interessierten sich geistliche Kreise für das verlassene Eisenwerk von Clairefontaine. Auf Limpertsberg, am Nordostende des Plateaus hatte sich eine kleine Klostergemeinde von Ordensfrauen gebildet, welche nach der zweiten Regel des hl. Dominikus ein rein beschauliches Leben führen wollte. Die Weiterentwicklung dieser Niederlassung stieß auf unüberwindliche Schwierigkeiten, so dass eine Verlegung in ein anderes Bistum als ratsam schien. So entstand das Dominikanerinnenkloster in Clairefontaine, mitten im Walde, hart an der luxemburgischen Grenze. Der Generalmeister des Dominikanerordens – Pater Larroca – besuchte die neue Gründung und sah in der Isolierung, femab von allen Ortschaften, eine Gefahr für die Sicherheit eines Frauenklosters. Nicht mit Unrecht! Die politische und die Zollgrenze waren nur einige Schritte vom Hause entfernt, Anschließend daran war eine Mühle mit Wirtschaft und Kegelbahn, und jeden Sonn- und Feiertag gab es unliebsame Störungen. Zudem war damals in Belgien, zu Beginn der achtziger Jahre, eine unsichere Zeit wegen des Schulstreites, und die nächste Stadt Arlon war 5 km entfernt und ohne jede Telefonverbindung. Da nun um 1875 die Möglichkeit einer Gründung in Luxemburg möglich geworden war, entschlossen sich die Schwestern zu einem Neubau auf Limpertsberg, dem heutigen Dominikanerinnenkloster. Es kam der Plan auf, Clairefontaine zu veräußern, und es fand sich ein Priester, der ein Kloster gründen wollte nach der gemäßigten Benediktinerregel im Hinblick auf die damals gebotene Seelsorge unter den Auswanderern, als eine große



Pater Léon Dehon (1843-1925), um 1889, als er die Missionsschule in Clairefontaine gründete.

Welle der Auswanderung durch Europa ging. Die Gründung war eine Totgeburt. In der Zwischenzeit hatte ein Kollektant der Herz-Jesu-Priester im Seminar von Luxemburg vorgesprochen. Professor Hengesch erfuhr von ihm, dass der Gründer der Herz-Jesu-Priester, Kanonikus Dehon, in St-Quentin in Nordfrankreich lebte. So wurden alte Erinnerungen aufgefrischt, denn Professor Hengesch und Pater Dehon waren zusammen Stenographen auf dem Vatikanischen Konzil zu Rom von 1870-1871. Bei einer Begegnung und gründlichen Besprechung der Angelegenheiten einigte man sich auf den Ankauf der Räumlichkeiten und der angrenzenden Liegenschaften. Am 2. Juli 1889 war die Apostolische Schule von Clairefontaine aufnahmebereit für Schüler. Seither ist dieses Haus sich treu geblieben auf der ganzen Linie.

Es wurde ein Segen für Luxemburg, für Mittel- und Süd-Deutschland. Der Raphaelsverein für Auswanderer in Limburg a. d. Lahn interessierte sich an dieser Gründung. Doch an erster Stelle gebührt der Dank dem Seminarprofessor und spätem Regens Dr. Hengesch, der mit allen Mitteln die neue Pflanzschule von Missionaren förderte. Ein Jahr später erwarb er die angrenzende Mühle, wodurch das Haus von viel Unruhe und Belästigungen verschont blieb. Der große Wohltäter förderte die Berufe und nahm selbst die ersten Schüler auf.

Die Gründung der Mission in Ekuador gab der Schule von Clairefontaine ihr Ziel: Glaubensboten für



dieses Herz-Jesu-Land heranzubilden. Die ersten Schüler wurden auf ihren Beruf geeicht. An jedem ersten Freitag musste jeder Schüler auf Ehre und Gewissen bezeugen, dass er gewillt sei, nach Ekueador zu gehen.

Bei jeder Gründung fehlt es nicht an Humor. Kaum war die Eröffnung dieser Schule durch die Presse gegangen, als in Rom ein Protest dagegen einlief von einer ähnlichen Anstalt, welche nahe der holländischen Grenze ihre Tore geöffnet hatte. Pater Dehon war nicht umsonst Advokat. Er nahm eine Karte Belgiens und zeichnete im Norden das Kloster der Protestler, und im äußersten Zipfel an der Grenze die Schule von Clairefontaine. Es kam nie eine Antwort von Rom.

Zwei Männer verdienen Erwähnung als Begründer von Clairefontaine: Pater Jacques Ernest Herr, der erste Obere. Seine Familie stammte aus Luxemburg, wo sie heute noch in ehrender Stellung ist. Selten hat man einen Mann gefunden, der neben manchen Mängeln ein solches Ansehen und eine solche Autorität und Verehrung hatte. Ihm oblag die Sorge für das tägliche Brot, und diese Sorge war nicht leicht. Ihm zur Seite stand ein junger, neugeweihter Priester, Joseph Thoss aus Mersch. Er wollte sich dem Missionsberuf widmen und fand auf Anraten seines Bischofs, Mgr Koppes, seine erste Arbeit auf dem Missionsfelde von Clairefontaine. Voll jugendlicher Begeisterung und gebildet, riss er seine Schüler mit fort in jeder Hinsicht: kirchlich fromm, seeleneifrig für die Mission, aber überaus streng für Arbeit und Zucht. Wohl selten fand ein Erzieher eine solche Liebe und Anhänglichkeit; alle hingen wirklich an ihm, dem es gelungen war, ein

beginnendes Werk auf eine staunenswerte Höhe zu bringen. Clairefontaine sollte der Kongregation von Anfang an noch andere Dienste erweisen. Die Philosophiestudierenden fanden dort Aufnahme und Schulung, verbunden mit einer achtbaren Gruppe von Studenten in der Theologie. Die Schüler sahen so das Ordensleben in Wirklichkeit und auch die Weihen, welche der Bischof von Luxemburg regelmäßig erteilte bis zur Priesterweihe einschließlich; sie offenbarten der jüngeren Generation die Größe und Schönheit des katholischen Priestertums. 1896 fand diese Abteilung Unterkunft im neuen Studienhaus von Luxemburg.

Zugleich sammelte sich um diesen festen Kern eine Anzahl von Brüdern im eigenen Noviziat. Es waren Charaktermenschen, welche fast ausnahmslos das Fundament der Kongo-Mission durch ihre Arbeit und das Opfer eines frühen Todes legten. In der Verkettung weiterer Ausdehnung fand das Brüdernoviziat 1903 eine zweite Heimat in Fünfbrunnen bei Ulffingen.

Wenn der Besucher in die erste Klosterkapelle eintrat, leuchtete ihm eine wunderschöne Madonna im Goldgewande entgegen. Echte Marienminne war von Anfang an die Note der Schule. Sie gab dem Schüler Festigkeit und Entschlossenheit, Selbständigkeit und eine Persönlichkeit. „Unter hundert erkennt man sofort einen Clairefontainer“, sagten fremde Beobachter. Im Rahmen eines Gesamtbildes mögen diese Zeilen als Vergissmeinnicht einer tiefen, unvergänglichen Dankbarkeit genügen.

Joseph L. Philippe

